



Julia Jones

Ein paar Kieselsteine

Strong Winds
Band 6


KONTRA
BANDE

Julia Jones

Ein paar Kieselsteine

Strong Winds
Band 6



The background of the book cover is a painting of a coastal scene. On the left, a red and white lighthouse stands on a dark stone pier. The sea is turbulent with white-capped waves crashing against the shore. In the distance, a massive, bright white plume of water or steam rises vertically from the ocean into a dark, stormy sky. The overall mood is dramatic and atmospheric.

Julia Jones

Ein paar Kieselsteine

Strong Winds
Band 6


KONTRA
BANDE

Fair Use

Mit deinem Kauf hast du unabhängige Literatur unterstützt –
danke dafür.

Bitte sei fair und gib dieses Buch nicht weiter.

Julia Jones

Ein paar
Kieselsteine



Band 6

Illustriert von Claudia Myatt

Über dieses Buch

Ein paar Kieselsteine

Sommer 2012 an der Küste von Suffolk: Während Donny und Anna ihre Zukunft planen, gerät die Welt des neunjährigen Liam aus den Fugen. Was als spielerische Suche nach den Kieselsteinen beginnt, führt die Freunde tief in ein gefährliches Geflecht aus modernen Bedrohungen und alten Geheimnissen.

Ein rätselhafter Fund in den Gewässern vor Sizewell zieht Kreise, die bis nach Russland reichen, und plötzlich finden sich die Jugendlichen im Visier von Kräften wieder, die vor nichts zurückschrecken. Gemeinsam mit der estnischen Bootsbaustudentin Heike müssen sie eine Wahrheit ans Licht bringen, die Donnys Herkunft in einem völlig neuen Licht erscheinen lässt.

Vor der Kulisse der britischen Ostküste entfaltet sich ein Abenteuer um Spionage, Segelschiffe und die Entdeckung lang verborgener Familiengeheimnisse.

Inhalt

[Cover](#)

[Kopierschutz](#)

[Titel](#)

[Über dieses Buch](#)

[Impressum](#)

[Widmung](#)

[Die vorherigen Bände](#)

[Personen](#)

[Zitat](#)

[Karte](#)

[Ein verlorener Karneol](#)

[Ein Leuchtturm achteraus](#)

[Ein gemeinsamer Shanty](#)

[Ein ermordeter Apfelbaum](#)

[Eine Expedition nach Norden](#)

[Ein Schnorchel und eine Taucherbrille](#)

[Eine Schüssel Hühnersuppe](#)

[Eine unfreundliche Robbe](#)

[Nachrichten am frühen Abend](#)

[Eine menschliche Schnecke](#)

[Zwischen Hammer und Amboss](#)

[Vergebliche Suche](#)

[Ein unbekanntes Objekt](#)

[Ein frisch lackiertes Ruder](#)

Ein privater Krankenwagen

Ein gut gefülltes Skizzenbuch

Skizenblock

Eine vergessene Besatzungsliste

Eine Brandgans-Familie

Die Wahl der Gitarren

Ein wandernder Daumen

Ein Ort zum Ankern

Ein weißer Arm aus dem Himmel

Ein Klumpen Bernstein

Fakten-Check

Über Julia Jones

Über Claudia Myatt

Wie geht es weiter?

Hilf uns

Catnip

Einhand um die Welt

Das Wrack der Grosvenor

Zwei Jahre vorm Mast

Nirgendwann

Der Job

Impressum:

Erschienen im kontrabande Verlag, Köln.
Landsbergstraße 24 · 50678 Köln

Deutsche Ausgabe © 2026 kontrabande Verlag
Text © 2012 Julia Jones
Originaltitel: Pebbles

Umschlagbild & Umschlaggestaltung: kontrabande Verlag, Köln.
Titelgeneration unter Verwendung von Teilen von midjourney.
Autorin: Julia Jones · www.golden-duck.co.uk
Illustrationen: Claudia Mayatt · www.claudiamyatt.co.uk
Übersetzung: 2026 Gerd-Gustl Müller
Erstmals erschienen bei Golden Duck (UK) Ltd.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlags zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkungen nicht erkennbar.

eBook-Herstellung im Verlag.

ISBN 978-3-911831-63-5 E-Book
ISBN 978-3-911831-64-2 Paperback

Ausführliche Informationen über unsere Autoren und Bücher finden Sie auf unserer Website www.kontrabande.de

Viel Spaß beim Lesen.

*Dieses Buch ist allen Menschen aus vielen Ländern
gewidmet, die gewissenhaft und freundlich in Pflege- und
Altenheimen arbeiten, insbesondere denen im Moat House
in Essex, die sich um meine Mutter June kümmern.
Eure Rund-um-die-Uhr-Betreuung ist von unschätzbarem
Wert.*

Ich danke euch auch für eure Freundschaft.

Die Strong Winds-Serie

Das salzzerfressene Buch, Eine zerfetzte Flagge & Die Rückkehr der Geister:

Die Serie beginnt, als der zwölfjährige Donny mit seiner gehörlosen Mutter Skye in East Anglia eintrifft. Sie werden getrennt und Donny kommt in die Obhut des Pfarrhauses von Erehon Parva. Dort lernt er Anna, Luke, Liam und Vicky kennen. Annas Mutter Lottie scheint sie im Stich gelassen zu haben, und Bill, der Vater der jüngeren Kinder, sitzt im Gefängnis.

Donnys und Skyes Familie ist gezeichnet von den Tragödien des Zweiten Weltkriegs. Als dann Donnys bisher unbekannte Großtante Ellen auf ihrer Dschunke *Strong Winds* auftaucht, nehmen die Verwicklungen ihren Lauf. Nur durch seine Freundschaft mit Anna und das Bündnis mit Xanthe und Maggi Ribiero übersteht Donny die stürmischen Ereignisse der ersten drei Bände.

Der Löwe von Sole Bay: Zwei Jahre später ist es Luke, der plötzlich auf sich allein gestellt ist. Er wollte die Herbstferien bei seinem Vater auf dem alten Fischkutter *Lowestoft Lass* verbringen, doch Bill landet nach einem Unfall im Krankenhaus – verursacht durch den hyperaktiven Rotschopf ‚Angel‘ Vandervelde. Es ist Halloween, eine dunkle Jahreszeit, und im Schatten werden finstere Pläne geschmiedet.

Schwarze Wasser: Im darauffolgenden Sommer scheint Xanthe Ribieros Traum, für ihr Land bei den Olympischen Spielen zu segeln, endgültig geplatzt zu sein. Sie sucht Zuflucht in einem abgelegenen Dorf in den Marschen von Essex. Dort hilft sie, eine langjährige lokale Fehde zu untersuchen und einen drohenden Anschlag zu verhindern.

Ein paar Kieselsteine: Donny, Anna und ihre Verbündeten sind inzwischen in der Oberstufe und planen ihre Zukunft. Während Luke sein beängstigendes Abenteuer aus *Der Löwe von Sole Bay* verdrängt hat, fällt Liam das Vergessen schwerer – er ist jetzt fast zehn und die Vergangenheit lässt ihn nicht los.

Charaktere, denen ihr vielleicht schon begegnet seid ...

Luke und Liam Whiting: Söhne von Bill Whiting und der verstorbenen Eva. In dieser Geschichte sind sie fast zehn und etwa dreizehn Jahre alt.

Vicky Whiting: Tochter von Bill Whiting und Lottie Livesey, wird bald sechs.

Anna Livesey: Tochter von Lottie Livesey, 16 Jahre alt. Ihr Vater kam bei einem Hubschrauberabsturz auf dem Weg zu einer Bohrinsel in der Nordsee ums Leben.

Lottie Livesey: Sängerin, Mutter von Anna und Vicky, Stiefmutter von Luke und Liam. Ihre eigene Mutter (Theodora) war eine erfolgreiche Romanautorin, ihr Onkel (Callum) Forschungswissenschaftler. Aufgrund erbitterter Familienfehden in der Vergangenheit gingen deren Vermögen und Besitztümer an Anna (und Vicky) über.

Bill Whiting: Ehemaliger Fischer, Hafenarbeiter und Shanty-Sänger; Vater von Luke, Liam und Vicky. Seit einem Unfall auf einer Bootswerft ist er körperlich beeinträchtigt und kämpft nun darum, den alten Fischkutter *Lowestoft Lass* wieder fit zu machen.

Donny Walker: Sohn von Skye Walker und einem unbekannten Vater (Hermann), 16 Jahre alt. Er lebt an Bord der chinesischen Dschunke *Strong Winds*, die ihm seine Großtante Ellen (auch bekannt als „Goldener Drache“) hinterlassen hat.

Skye Walker: Donnys Mutter. Erlitt noch vor der Geburt Hirnschäden. Wurde von ihrer Großtante Edith (bekannt als

„Alte Nokomis“) großgezogen. Ihr Vater war amerikanischer Ureinwohner. Sie hat einen Halbbruder namens Defoe.

Wendy & Gerald: Eine überarbeitete Pfarrerin und ihr Ehemann; ehemalige Pflegeeltern der meisten Kinder. Sie haben inzwischen eine eigene kleine Tochter, die etwa dreijährige Ellen.

Die Familie Ribiero: Joshua und June sowie die Kinder Xanthe (18) und Maggi (16). Eine erfolgreiche Akademikerfamilie. (In dieser Geschichte nicht dabei, da sie mit den Olympischen Spielen 2012 beschäftigt sind.)

Die alte Mrs. Everson: Eine sehr alte Dame mit der wunderbaren Angewohnheit, genau dann aufzutauchen, wenn sie gebraucht wird.

Miss Grace Everson: Ehemalige Landwirtin und Besitzerin der Liegeplätze am Fynn Creek.

Edward: Treuhänder von Anna (und Vicky). Ein früherer Freund von Annas Großonkel und Bewunderer von Donnys Großtante. Er versucht nach Kräften als „Mr. Fixit“ zu agieren, sofern seine rechtlichen Pflichten es zulassen.

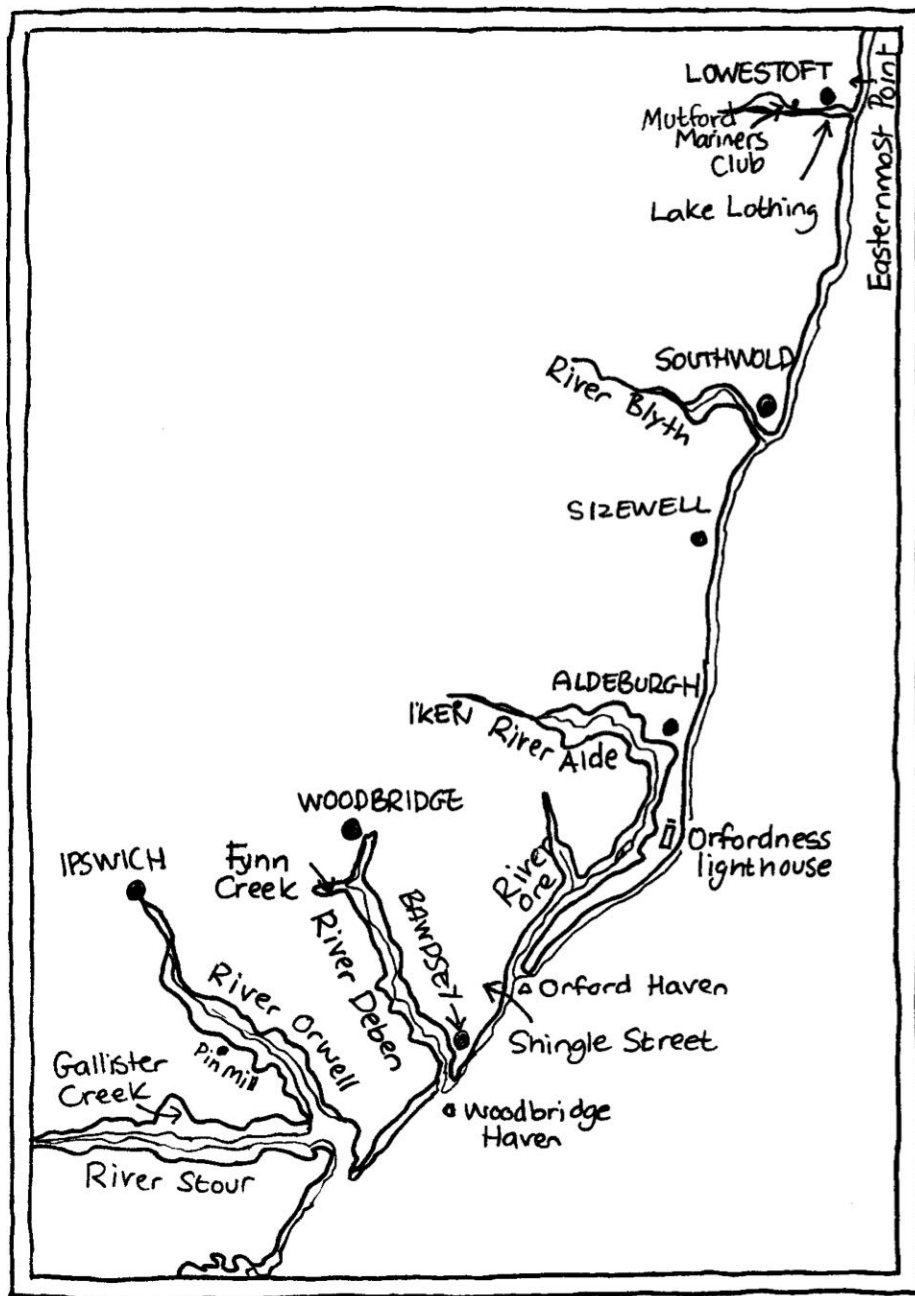
Ben (der Hund): Ein schwarzer Terrier, der in *Die zerrissene Flagge* aus schlechter Haltung gerettet wurde. Er stand Luke in *Der Löwe von Sole Bay* tröstend zur Seite.



*Fünf Faden tief dein Vater liegt;
Sein Gebein zu Korallen wird.
Kiesel sind's, was Augen waren.
Nichts an ihm, das soll verblassen,
sondern wird vom Meer gewandelt,
Dass es reich und seltsam prangt.
Meernymphen läuten stündlich ihm,
Ding-dang! Ding-dang!
Horch, ich hör sie, Ding-dang, läuten!*

(Danke an William Shakespeare)





Ein verlorener Karneol

Liam hatte seinen Glücksstein schon verloren, bevor er den Elfmeter versammelte. Es war ein orange-roter Stein, fast durchscheinend, mit im Inneren verborgenen Farbringen. Er hatte ihn an dem Tag gefunden, als die Nachricht kam, dass sein Bruder Luke in Sicherheit war.

Liam und seine jüngere Schwester Vicky sammelten Kiesel und Muscheln, Krabbenpanzer, Treibholz und Meerglas. Sie brachten sie nicht weit weg, nur die Klippe hinauf zu einem Versteck im Garten ihres Hauses, das sie als ihre Schatzkammer nutzten. Vicky sagte, es seien Geschenke für ihr magisches Meervolk. Liam mochte eigentlich nur die Kiesel. Es lag daran, wie sie sich anfühlten, und dass man niemals denselben Stein zweimal fand. Und sie waren so alt. Wenn man auf einen Kiesel trat, hätte schon ein Dinosaurier darauf herumtrampeln können.

Der Glücksstein war etwas anderes gewesen. Er hatte am Strand auf ihn gewartet, als er hinausgerannt war, um zu sehen, wo Luke und die Hexenweiber in der Nacht an ihnen vorbeigekommen waren. Er war wie eine Botschaft, glitzernd in der Wintersonne, als das Wasser zurückwich. Seine wilden orange-roten Wirbel erinnerten ihn an eine Löwenmähne, einen echten Löwen, kein geschnitztes hölzernes Kneipenschild. Oder an das verrückte rote Haar von Lukes neuer Freundin Angel, die mit ihm in Gefahr gewesen war.

Das war vor über einem Jahr gewesen und man hätte meinen können, die Leute hätten es vergessen. Aber Liam nicht. Anna hatte den Stein als Weihnachtsgeschenk für ihn polieren lassen und er hatte ihn seitdem immer in der Tasche behalten – in der linken Hand, weil das seine besondere Seite war. Er hätte ihn Luke gegeben, wenn Luke ihn jemals gebraucht hätte. Oder Angel.

Aber jetzt konnte er ihn niemandem geben, weil er ihn verloren hatte – und sein Ballgefühl hatte er gleich mit verloren.

Der Ball lag auf dem Elfmeterpunkt, der Torwart der anderen Seite wartete und sah angespannt aus. Seine Mannschaftskameraden schauten zu, bereit zum Jubeln. Liam holte tief Luft, lief ein paar Schritte an, schoss ... und verfehlte! Nicht offensichtlich verfehlt, aber er hatte den Sweet Spot des Balls verfehlt. Sein Fußballschuh traf ihn zwar richtig und schickte ihn in die richtige Richtung, aber er stieg nicht an, drehte sich nicht und flog nicht in diese Ecke oben im Netz, die er im Sinn gehabt hatte.

„Pech, Liam.“

„Knappes Ding, Kumpel.“

„Kommt schon, Jungs, jetzt nicht aufgeben.“

Das Spiel ging weiter. Liam war immer zur Stelle, rannte so hart wie eh und je. Er war ein Kämpfer, das wussten alle, und sie verloren nicht hoch, nur durch dieses einzige Tor.

„Mehr Glück beim nächsten Mal, Jungs. Wir sehen uns Montag nach der Schule.“

Liam entschuldigte sich. Er hatte am Montag einen Schulausflug für Musik und er konnte auch am nächsten Samstag nicht zum Spiel kommen.

Der Trainer sah aus, als könnte er nicht ganz glauben, was er hörte. „Letztes Spiel der Saison, Kumpel! Von dem Musikausflug hat man mir erzählt, aber was hält dich am Samstag auf? Sollte ich mal mit jemandem ein Wörtchen reden?“

Er blickte zum Spielfeldrand, wo die Kinder schon ihre Sachen zusammenpackten und ihre Eltern suchten. Er

musste sicherstellen, dass sie alle gut nach Hause kamen.
„Deine Mum nicht hier?“

„Stiefmutter. Nein, Sir.“

„Dann halt Stiefmutter. Mein Fehler. Wie kommst du nach Hause?“

Der Junge wirkte etwas bedrückt. Hatte die letzten paar Spiele nicht gut gespielt. Der Coach hatte nichts gesagt. Er war ein guter Junge. Solche Pechsträhnen konnten einen fertigmachen. Es hatte ihm leidgetan, als er bemerkte, dass Liam seinen Namen von der Liste für das Trainingslager in den Herbstferien gestrichen hatte. Hatte überlegt, die Eltern anzurufen. War sich nur nicht ganz sicher, an wen er sich wenden sollte ...

„Ich laufe, Sir. Is' nicht weit.“

Liam zeigte dorthin, wo eine der Zinnen von Bawdsey Manor hinter dem Gürtel aus dunkelgrünen Kiefern in den Himmel ragte.

„Nobles Pflaster.“

Liam zuckte nur die Achseln. Früher war es ihm unangenehm gewesen, wenn Leute das sagten, aber er war darüber hinweg. Im Manor zu wohnen, war besser, als im Pfarrhaus untergebracht zu sein, und höchstwahrscheinlich besser als der Wohnwagenpark in Lowestoft, wo sie alle nach seiner Geburt gelebt hatten. So weit erinnerte er sich aber nicht zurück.

„Deine Stiefmutter ist Lottie Livesey. Habe ihr erstes Album gekauft. Muss ja gut laufen, wenn man so ein Anwesen hat.“

„Es gehört ihr nicht, es gehört meiner Schwester. Wir wohnen in der obersten Etage. Der Rest is' ne Schule.“

„Schule?“

„Keine normale Schule. Kinder aus dem Ausland, die Englisch lernen wollen. Wir sehen sie nicht oft.“

„Oh. Verstehe. Deine Stiefmutter ist Headliner beim Luminal-Festival. Geht ihr alle dahin?“

„Weiß nich. Manchmal denkt sie, wir sind zu jung für Festivals. Anna geht fast überall mit hin. Sie ist die Älteste. Is' sechzehn.“

Liam wollte nur noch weg. Es wäre etwas anderes gewesen, wenn er gut gespielt hätte. Dann hätte er den ganzen Abend gequatscht. Nichts fühlte sich mehr richtig an, seit er seinen Glücksstein verloren hatte.

Am Strand hielt ein Bodyguard Wache. Das bedeutete, dass Aleksandr irgendwo in der Nähe war – ‚Zander‘, wie er sie gebeten hatte, ihn zu nennen. Es war zu 99 Prozent sicher, dass Zander mit Anna in einer der Höhlen oder in einer versteckten Ecke des Gartens ungestört sein wollte. Luke gefiel das nicht und er versuchte, Anna ständig zu sagen, dass sie sich nicht mit dem jungen Russen treffen sollte. Anna brauste vorhersehbar auf und sagte, dass es Luke überhaupt nichts angehe. Luke und Anna stritten sich in diesen Tagen viel.

Die Anwesenheit des Bodyguards bedeutete, dass das Tor im Maschendrahtzaun unverschlossen sein würde. Er konnte direkt vom Strand hinein. Aber Liam hatte andere Pläne. Er wollte weiter am Ufer entlang und dann bei der alten Verteidigungsstation die Klippe hoch. Er hatte sein Handy und ein Notizbuch dabei. Das Handy hatten sie ihm nach dem Entführungsversuch gekauft. Obwohl Handys bei den Problemen seiner Freunde nie viel geholfen zu haben schienen. Meistens fielen sie über Bord. Es mussten da draußen Hunderte liegen. Er fragte sich, was Vickys Meervolk wohl aus diesen unbekannten, rechteckigen Objekten machte, die langsam in die Tiefe trudelten ...

Liam hatte nicht vor, sein Handy mit auf See zu nehmen. Anna hatte ihm eine App namens ShipTrack heruntergeladen. Sie funktionierte über Satelliten und außerdem über etwas, das sich AIS nannte – Automatic Identification System. AIS war dazu da, dass Schiffe nicht zusammenstießen, aber man konnte es auch benutzen, um sie von Land aus zu verfolgen. Die App zeigte Schiffe auf der ganzen Welt an, aber Liam nutzte sie, um die Schiffe zu kontrollieren, die er tatsächlich sehen konnte oder die in ihre Richtung hielten. Falls sie Ärger mit sich brachten. Oben auf der Klippe war es besser, weil er dort weiter sehen konnte. Obwohl das in letzter Zeit nicht mehr so gut funktioniert hatte.

Er machte sich auf den Weg den Strand entlang. Millionen und Abermillionen von Kieseln. Jeder einzelne anders, wenn man genau hinsah, und doch verschwammen sie alle zu einem langen Band in Goldbraun. Es war Niedrigwasser, sodass er auf dem festeren Untergrund hätte laufen können, wo die Steine mit Sand vermischt waren, aber das hätte bedeutet, über die Enden der Bühnen zu springen oder zu klettern. Er hatte die Höhe ein paar Mal falsch eingeschätzt, und vielleicht auch dabei seinen Glücksstein verloren.

Wahrscheinlicher war es jedoch, dass er ihn an dem Tag verloren hatte, als ihm nicht aufgefallen war, dass der ganze Kies von der metallenen Rampe weggefegt worden war, die von der Hütte unter der Klippe zum Wasser führte. Das hatte ihn völlig überrumpelt. Er konnte sich nicht vorstellen, wofür die Schienen gut sein sollten – die Hütte war nicht groß genug für irgendeine Art von Boot. Er probierte, ob die Tür zu öffnen war, aber sie war verschlossen und das Vorhängeschloss sah auch neu aus. Als noch Fischer die Rampe genutzt hatten, hatten ihre Boote draußen am Strand gelegen. Aber es gab keine Fischer und keine Boote mehr. Jemand benutzte diese Schienen für irgendetwas anderes.

Liam stapfte durch die trockenen, tiefen Kies oberhalb der Hochwassermarke. Er umging die fleischigen Büschel des Meerkohls, sammelte ein paar Plastikfetzen für seinen Müllbeutel, den er immer dabei hatte, und kletterte die sandige Klippe hinauf.

Der Horizont war heute wieder verschwommen, aber der App war das egal. Sie nutzte Satelliten, also scherte sie sich nicht darum, was man tatsächlich sehen konnte. Liam stellte die Bildschirmhelligkeit auf Maximum und zoomte auf jedes einzelne Fahrzeug, um die Informationen zu lesen und in sein Buch einzutragen. Er bekam jetzt Kopfschmerzen und war froh, als er fertig war. Er hätte fast seinen Bruder vor dieser Küste verloren. So etwas steckte man nicht einfach weg. Wenn sich das nächste Mal Feinde näherten, würde er nach ihnen Ausschau halten.

Es war keine hohe Klippe. Sie bestand hauptsächlich aus Sand, grob und rötlich, zusammengehalten von Pflanzen, deren Namen Liam nicht kannte. Oben gab es Gras, trocken und von Kaninchen angeknabbert, und Brombeergestrüpp, um das man schwer herumkam, das einem aber Deckung geben konnte, wenn man sie brauchte. Hier kamen nicht viele Leute vorbei. Und von hier aus gelangte auch niemand ins Landesinnere, wegen des hohen Zauns aus Maschendraht mit Stacheldrahtkrone, der das Durcheinander verlassener Gebäude und die kahle Grasfläche der ehemaligen Verteidigungsstation umgab.

Donny hatte einmal beiläufig gesagt, dass jeder Zaun eine Lücke habe, wenn man nur gründlich genug danach suchen würde. Liam und Luke hatten jeden Zentimeter dieses Zauns abgesucht, einmal ganz herum, und sich dabei ordentlich zerkratzt und schmutzig gemacht, ohne auch nur das kleinste Loch zu finden. Als sie es Donny erzählten, sagte er, es tue ihm leid, er habe eigentlich Schulzäune oder Baustellen gemeint, keine ehemaligen Royal Air Force

Stationen. Und dieser Ort war nicht nur zur Verteidigung da gewesen, da sollten auch Raketen zum Angriff stationiert gewesen sein.

Liam wollte sowieso nicht unbedingt hinein. Neben den halb versteckten Gebäuden gab es willkürliche Metallkonstruktionen und überdeckte Erdhügel. Sie bereiteten ihm ein ungutes Gefühl. Er kehrte ihnen immer den Rücken zu und beobachtete lieber das Meer.

Es war ein heller Mainachmittag mit einer Brise, die direkt landeinwärts wehte. Das bedeutete, sie kam aus dem Osten. Liam fragte sich, was sie wohl mit sich bringen mochte. Ein paar Leute segelten. Sie sahen aus, als hätten sie Spaß. Donny hatte gesagt, er käme vielleicht mit der Strong Winds vorbei, wenn Ferien wären, und das war übernächste Woche.

Seine Augen fühlten sich sandig an. Er musste beim Hochklettern Staub hineinbekommen haben. Er blinzelte viel und benutzte etwas Spucke, war aber nicht sicher, ob es dadurch besser wurde. Seine linke Hand griff in die Tasche, aber der Glücksstein war immer noch nicht da. Er könnte wieder zum Strand hinunterklettern und nach einem anderen suchen, überlegte er. Es gab keinen großen Grund, nach Hause zu gehen: Lottie und Vicky waren unterwegs, Anna war irgendwo bei Zander und Luke war bei Angel. Danach würde er bei Bill, ihrem Vater, am Fynn Creek bleiben. Liam wünschte, er würde auch dort bleiben.



Dimitri, der Bodyguard aus Kaliningrad, wünschte sich, er wäre wieder zu Hause. Er hatte diesen Job bekommen, weil er gut mit Kindern umgehen konnte. Er hatte eine erstklassige Akte aus seiner Zeit bei der Baltischen Flotte und er brauchte Geld. Die meisten Leute in Russland brauchten Geld, und das Bewachen von Milliardärskindern

wurde sehr gut bezahlt. Dann war der Druck auf ihn erhöht worden. Inoffizielle Aufgaben. Aufklärung. Überstunden. Extra-Bargeld auf die Hand. Nichts, worüber man sprach, aber mit dem unguten Gefühl, dass man dies nicht ablehnen konnte. Dann gestern Abend eine Lieferung. Entgegennehmen und verstecken. Keine Fragen stellen. Es war etwas Schweres gewesen, und heute fühlte er sich müde. Todmüde.

Dimitri suchte den Strand ab, beobachtete das Meer und hielt Funkkontakt zum Torhaus am Haupteingang. Er hatte den Schlüssel zum Strandtor dabei, falls der junge Herr sich entscheiden sollte, einen Spaziergang zu machen. Er vermutete, dass er es nicht tun würde – Aleksandr Arkadjewitsch Iwanow war nicht das, was man einen Outdoor-Typ nannte.

Dimitri vermisste seine eigenen Kinder. Jetzt im Mai würde das Wetter zu Hause wärmer werden, obwohl es dort kälter war als hier. Wassili und Tatjana waren energiegeladen und immer abenteuerlustig. Sie würden vielleicht am Strand sein, Fahrrad fahren, die Dünen herunterrutschen oder nach Bernstein suchen. Er hoffte, sie hielten sich aus Ärger heraus. Er seufzte, als er an das blasse Licht auf dem blaugrauen Meer dachte, an die kilometerlangen Sandstrände und die Wälder. Er wollte wissen, was seine Kinder taten und mit wem sie zusammen waren. Die Zeit, die er jetzt in ihrem Leben verpasste, würde er nie wieder zurückbekommen.

Er hatte den kleinen Jungen aus der Wohnung im obersten Stock beobachtet, wie er sich seinen Weg am Strand suchte und die niedrige Klippe hochkletterte. Das war der Junge mit dem behinderten Vater. Dimitri hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Familie zu überprüfen, sobald Zander begann, ein Interesse an dem ältesten Mädchen zu zeigen. Er konnte nicht feststellen, dass sie irgendeine Art von Bedrohung darstellten. Obwohl, wenn er der Vater dieses Jungen

gewesen wäre, hätte er es sich zur Aufgabe gemacht, öfter in der Nähe zu sein.

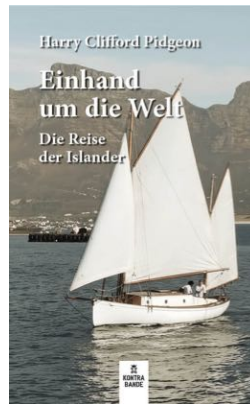
Dimitri versuchte sich einzureden, dass diese Trennung von seiner Familie nicht anders war als damals bei der Flotte. Sie waren oft monatelang weg gewesen, es konnten Jahre sein. Die Lebensbedingungen auf einem U-Boot waren viel härter, der Sold war schlecht und es gab vieles, worüber man nicht sprechen durfte. Eigentlich über gar nichts.

Aber dieser Job hier war so einsam. Keine Chance, sich zu betrinken und über die Offiziere zu schimpfen. Und wieder zu viel, worüber er nicht reden konnte, selbst wenn er seine Frau zu Hause anrief. Er mochte die Sonderaufgaben nicht, die von ihm verlangt wurden.

Dimitri tröstete sich mit dem Verdienst. Nicht mehr lange, und er würde seinem Sohn das College finanzieren können, obwohl es kein Ort wie dieser hier sein würde. Er wollte, dass Wassili eine ordentliche Ausbildung bekam. Zander dagegen gefiel es hier nicht besonders. Er sagte ständig, er wäre lieber in London. Dimitri verstand seinen Standpunkt, aber es stand ihm nicht zu, das zu sagen. Dies war die Wahl des Bosses für sein einziges Kind gewesen, und es bestand kein Zweifel, dass die Überwachung hier einfacher war.

Dimitri war mit einem High-End-GPS-Tracking-Gerät ausgestattet worden, das mit seinem Handy verbunden war, sodass er jederzeit Zanders Aufenthaltsort überprüfen konnte. Solange der junge Herr einwilligte, das entsprechende Armband auch zu tragen, das teuer in seine Designeruhr integriert war, oder sein modifiziertes Handy bei sich trug. Dimitri war schlau genug, um zu wissen, dass beides meistens in der Sprachschule liegengelassen wurde, wenn der Junge mit seiner Freundin zusammen war.

„Wenn er mein Sohn wäre, hätte ich ihn chippen lassen“, brummte Dimitri vor sich hin. Aber das erinnerte ihn wieder

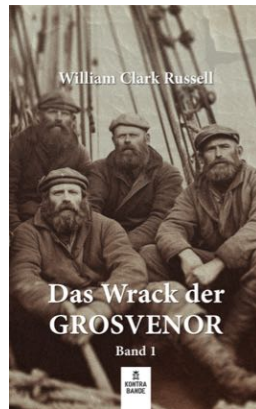


Einhand um die Welt

Zwischen 1921 und 1925 umsegelte Harry Pidgeon die Welt in einem Segelboot, das er selbst konstruiert und gebaut hatte. Er erlebte zahlreiche Herausforderungen und eindruckliche Momente auf den Ozeanen der Erde und verließ sich dabei fast ausschließlich auf seine eigene Kraft, sein handwerkliches Können und seine Ausdauer.

Mehr dazu unter:

<https://kontrabande.de/news/einhand-um-die-welt.html>



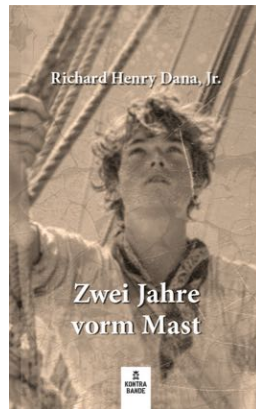
Das Wrack der Grosvenor - Band 1 bis 3

Das Wrack der Grosvenor zählt zu den eindrucksvollsten Seegeschichten des 19. Jahrhunderts. Russell erzählt die dramatische Geschichte eines Handelsschiffes, dessen Besatzung nicht nur gegen die Naturgewalten, sondern auch gegen Ungerechtigkeit und Verrat kämpfen muss.

Mit Präzision schildert Russell die raue Wirklichkeit des Lebens auf See, die Kameradschaft unter den Seeleuten und die Herausforderungen, die sie auf ihrer Reise bewältigen müssen. Ein zeitloser Klassiker, der die Härte und die Schönheit des maritimen Lebens einfängt.

Mehr dazu unter:

<https://kontrabande.de/news/das-wrack-der-grosvenor.html>



Zwei Jahre vorm Mast

Als junger Student heuert Richard Henry Dana 1834 auf einem Segelschiff an und tauscht das behütete Leben der Ostküstenelite gegen die harte Realität der Matrosenarbeit. Zwei Jahre lang segelt er um Kap Hoorn nach Kalifornien, erlebt Stürme, körperliche Entbehrungen und die raue Hierarchie an Bord.

Mit scharfem Blick schildert Dana den Alltag an Deck, die harten Arbeitsbedingungen der Seeleute und die Schönheit der kalifornischen Küste. Sein Reisebericht wurde ein packendes Abenteuerbuch des 19. Jahrhunderts.

Mehr dazu unter:

<https://kontrabande.de/news/zwei-jahre-vorm-mast.html>



Plan B war auch Mist ...

Jo steht vor dem Nichts: kein Geld, kein Job, bald keine Wohnung. Als ihr Chef zu weit geht, zieht sie die Reißleine – doch der Preis ist hoch. In einer Stadt, die keine Rücksicht nimmt.

Sie kämpft sich mit Trotz, trockenem Humor und der Hilfe eines alten Mannes durch die täglichen Zumutungen des Großstadtlebens.

Mehr dazu unter:

<https://kontrabande.de/news/nirgendwann.html>